

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 16

Illustration: Der Putz-Teufel
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

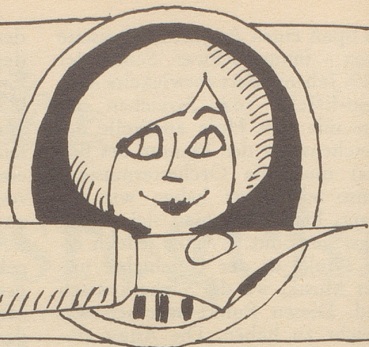
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die alten Kunden

Sie galten früher viel.

«Das ist ein alter Kunde, der kommt schon seit fünfzehn Jahren zu uns», sagten die Ladenbesitzer, die Restaurateure, die Handwerker, – zur Zeit unserer Kindheit.

Jetzt ist er ziemlich abgewertet, der alte Kunde. Vielleicht haben Sie es auch schon bemerkt.

Unser Coiffeur, zum Beispiel, läßt uns seelenruhig warten, um eine Dame, die ganz bestimmt nichts Wesentliches versäumt, zuerst dranzunehmen, und im ersten günstigen Moment flüstert er uns zu, wir sollten entschuldigen, aber sie sei drum eine neue Kundin. «Und wir, Sie und ich, kennen uns doch schon so lange, Sie nehmen es mir bestimmt nicht übel.»

Natürlich nehme ich es übel, weil ich soviel anderes zu tun habe, als dazusitzen und zu warten. Logisch wirkt die Erklärung, man kenne sich doch schon lange, auch ein wenig unüberzeugend, aber man hört es so oft, oder es wird einem unter der Nase vordemonstriert, daß halt doch etwas dran sein muß. Das hatte ich noch nicht recht eingesehen, drum ist der Coiffeur jetzt mein Ex-Coiffeur.

*

Mein Telefon macht einen wirklich antiken Eindruck. Das wäre ja an sich hübsch. Antike Telephone sind die große Neuheit. Aber meinem Kasten fehlt alle Augenblicke etwas. Zwar nicht, was die Höhe angeht, es ist erstaunlich hoch. Aber sonst etwas. Und dann muß ich das Störungsbureau zu Hilfe rufen, bis zum nächsten Mal.

Vorletztes Jahr aber geschah es. Auf meinen Hilfescrei erschien ein netter, junger Monteur, einer, der bis jetzt noch nie gekommen war. «Jee!» sagte er. «Ist das ein altes Möbel!» Er hatte offenbar keinen Sinn für Antiquitäten. Ich pflichtete ihm emsig bei und erzählte ihm von dem niedern, metallgabellosen, das man eben meinem Sohne eingerichtet hatte. (Sein erstes, eigenes Telefon.) «Jaja», sagte der Nette, «die modernen Apparate bekommen halt die neuen Abonnenten.»

Ich kann mich natürlich nach 35 Jahren nicht mehr gut zu den Neu-

abonnenten zählen. Es käme ja doch aus. Also sage ich wenigstens, es sei eine Ungerechtigkeit, daß man nicht den langjährigen Kunden anstatt der ewig defekten Klapperkasten neue Apparate gebe, und dafür den Neuabonnenten die Modelle, mittels derer schon Lilith, Adams erste Frau, die Äpfel bestellt habe. Und überhaupt komme ein Apparat wie meiner die Verwaltung teuer zu stehen, mit den ewigen Reparaturen. Nicht, daß ich etwas gegen Telefonmonteure hätte, ganz im Gegenteil! Aber das immerstreikende Ding auf meinem Schreibtisch verleide mir halt doch ein wenig. Der Nette überlegte einen Moment, dann seufzte er und sagte, er müsse unten im Wagen etwas holen. Daran war ich gewöhnt. Ich hatte mich längst gefragt, wo eigentlich all die antiken

Ersatzteile noch herkämen, indes man anderswo schon nach kürzester Zeit für irgendeine Kaffeemühle keine mehr erhält.

Der Nette erschien, und was er brachte, war nicht ein Ersatzteil. Es war ein nagelneues, modernes Telefon. Und er sagte, er finde es auch nicht recht, daß die alten Kunden immer zu kurz kommen sollten.

Dem Neuen fehlt nie etwas. Ein bißchen schade ist es ja, daß der nette Monteur nicht mehr kommt. Wer hat sonst noch Verständnis für alte Kunden?

*

Jedenfalls gewisse Restaurateure nicht, die uns plötzlich den aller-miesesten Tisch geben, den sie zwischen Buffet und Türe finden kön-

nen, wo man im Luftzug leidet, falls einem nicht der Lärm vorher umbringt. Auch der Restaurateur kommt und sagt freundlich, wir würden doch sicher verstehen und so. Und wir seien ja alte Bekannte. Und die Herrschaften, die die besseren Tische bestellt haben, kämen zum ersten Mal. (Bestellt hatten wir zwar auch.)

Natürlich gibt es auch nette unter den Restaurateuren, die von einem der besten Tische das «Reserviert»-Zeichen wegnehmen. Es ist ja auch nicht alles reserviert was glänzt. Aber es ist erfreulich, wenn man die alten Kunden davon profitieren läßt.

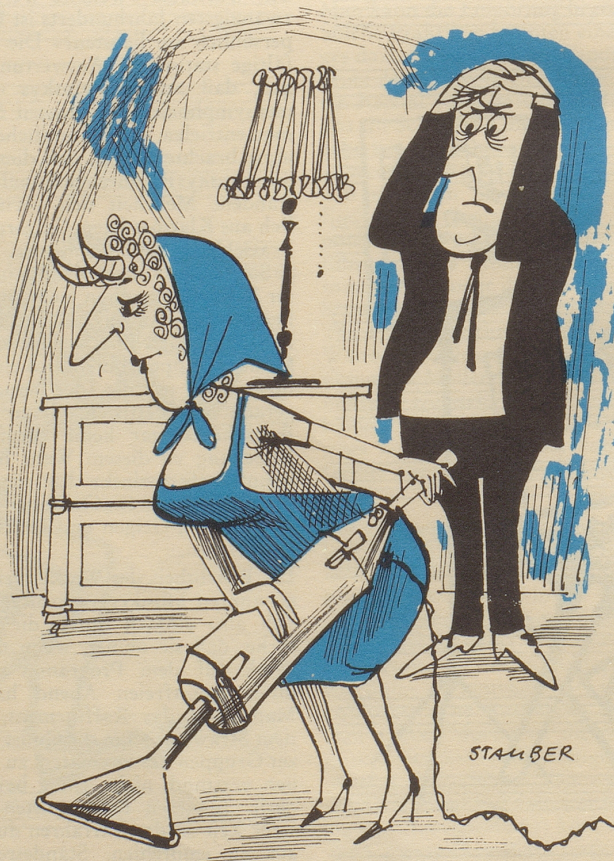
Eins ist sicher: im nächsten Dasein werde ich Coiffeuse oder sonst Geschäftsfrau oder auch Restaurateur und schaffe mir einen mächtigen Ruf für privilegierte Behandlung von langjährigen Kunden. Bethli

Die Zürcher sagten JA!

JA sagten sie am 18. Februar zur Vorlage über den Neubau der Töcherschule III. Das war erstaunlich, denn meistens pflegen sie Bauvorlagen für Mittelschulen abzulehnen oder nur knapp anzunehmen, weil die Kosten ihnen zu hoch erscheinen. Diese Vorlage jedoch kam mit rund 46 000 JA gegen 14 000 Nein glänzend durch.

Einige Tage vor dem 18. Februar habe ich eine Beobachtung gemacht. Eben weil Mittelschul-Bauvorlagen gelegentlich umstritten sind, verteilen die Schülerinnen der Abteilung III der Töcherschule auf den belebtesten Plätzen Werbekarten für die Abstimmung. Hübsche, lebenswürdige Töchter überreichten den männlichen Passanten mit einem freundlichen Lächeln die Werbekarten. Die im allgemeinen ersten Mienen der Männer hellten sich auf, sie lüfteten sogar den Hut als Dank und im Weitergehen betrachteten sie die Karte gewissenhaft. Und dann kam der Abstimmungstag mit dem erwähnten guten Resultat.

Immer wird behauptet, die Frau sei nicht objektiv und lasse sich von äußeren Eindrücken zu stark beeinflussen. Ich will beileibe dem Bethli als der Redaktorin der Frauen-seite keine Unannehmlichkeiten verursachen – sie hat deren sicher



Der Putz-Teufel